Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 327. **Halle a. S., Freitag, den 16. Juli.** **1909.**

Zum Kanzlerwechsel.

Endlich liegt auch der in politischen Kreisen mit Spannung erwartete Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über den Fürsten Bülow vor. Das offiziöse Blatt führt aus:

„Das Entlassungsgesuch des Fürsten v. Bülow ist von Sr. Majestät dem Kaiser und König mit dem Ausdruck schmerzlichsten Bedauerns, auf die bewährte Kraft des Fürsten bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte fernerhin verzichten zu müssen, genehmigt worden. Unmittelbar, nachdem die Erbanfallsteuer durch eine Koalition der Konservativen mit dem Zentrum und den Polen zu Falle gebracht worden war, hat der Fürst aus dem Verhalten der konservativen Partei die für ihn unabweislichen staatsmännischen Konsequenzen gezogen und Sr. Majestät die Bitte um Entlassung aus seinen Aemtern vorgetragen. Wenn Fürst v. Bülow sich bereit finden ließ, die Leitung der Geschäfte bis zum gestrigen Tage fortzuführen, so geschah das lediglich aus Rücksicht auf den Wunsch des Monarchen, daß der Fürst noch im Amte bleiben möge, bis die Reichsfinanzreform einem für die verbündeten Regierungen annehmbaren Ergebnis unter Ausscheidung der für unser Erwerbsleben verderblichen Steuerprodukte entgegengeführt sein würde. Wie Fürst v. Bülow jederzeit und in jeder Lage zum Kaiser gehalten hat, so hat er als treuer Royalist auch diesem letzten Dienste sich nicht versagen wollen.

Eigenartig mag es den Fürsten v. Bülow berührt haben, daß er in die Lage gekommen war, am gleichen Kalendertage — dem 26. Juni — und ebenfalls in Kiel dem Herrscher sein Entlassungsgesuch zu unterbreiten, an dem er vor zwölf Jahren — damals noch Botschafter v. Bülow — mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut wurde. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die zwölfjährige Amtsdauer des Fürsten v. Bülow länger gewesen ist, als die irgend eines anderen leitenden Staatsmannes Preußens und des neuen Deutschen Reiches, mit alleiniger Ausnahme der Wirksamkeit Bismarcks und Hardenbergs.

Fürst v. Bülow hat mehrfach den Vergleich mit dem großen Amtsvorgänger als ungerecht zurückgewiesen. Daß er aber neben jenem Titanen als staatsmännische Persönlichkeit gleichwohl mit Ehren zu bestehen vermag, ist dem Umstande zu danken, daß er der Lehren Bismarckscher Weisheit stets eingedenk blieb, ohne sich durch ängstliches Anklammern an Worte oder Handlungen des großen ersten Kanzlers die Bewegungsfreiheit nehmen zu lassen, den Erfordernissen anderer Zeitverhältnisse, wenn notwendig, auch mit anderen Methoden Rechnung zu tragen.

Dies gilt von der auswärtigen Politik in gleichem Maße wie von der inneren.

Mit Seiner Majestät dem Kaiser und König sehen breite Schichten unserer Nation den Fürsten v. Bülow mit tiefem Bedauern scheiden und wünschen ihm noch viele Jahre ungetrübter Lebensfreude."

*

Bei Bülow zu Gaste.

Der Kaiser und die Kaiserin waren am Donnerstag abend beim Fürsten Bülow zu Gaste. Einladungen hatten noch erhalten: Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Generaloberst und Generaladjutant von Plessen, die Königlichen Staatsminister Freiherr von Rheinbaben, Delbrück und Moltke, der Kommandierende General des Gardekorps General der Infanterie von Loewenfeld, Staatssekretär Frhr. v. Schoen, der Gesandte Wirkl. Geheime Rat von Bülow, Wirkl. Geheimer Rat Graf von Dönhoff-Friedrichstein, der Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geheime Rat von Valentini, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg Wirkl. Geheime Rat von Loebell, die Hofdame Gräfin zu Rantzau, der Vize-Oberzeremonienmeister von dem Knesebeck, die dienstituenden Flügeladjutanten Kapitän zur See von Rebeur-Paschwitz und Major Freiherr von Holzing-Berstett, der Generaldirektor Ballin, der Geheime Regierungsrat Wahnschaffe und Hauptmann von Schwartzkoppen.

*

Ueber die denkwürdige

Unterredung auf der Gartenterrasse

bringt der „Tag" noch folgende ergänzende Mitteilungen:

„Mit allen vier Herren besprach der Kaiser die großen Gesichtspunkte, die nach seiner Ansicht für das ihnen nun anvertraute Ressort maßgebend sein müßten, und so kamen Fragen des Unterrichts ebenso zur Erörterung wie Angelegenheiten von sozialpolitischer, handels- oder finanzpolitischer Bedeutung. Selbstverständlich war es der Kaiser, der das Thema anschlug. Er war es zunächst, der es aussprach, wie er sich die Behandlung dieser oder jener Frage denke, die für die nächste Zukunft innerhalb der vier Ressorts erörtert werden dürfte. Aber zugleich wünschte er die rückhaltlose Meinung des betreffenden Ressortchefs über seine (des Kaisers) Anschauungen zu hören."

*

Wer wird Vizepräsident des Staatsministeriums?

Der bisherige preußische Handelsminister, Herr Delbrück ist zum Staatssekretär des Innern, aber bisher nicht zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt worden. Das „Berl. Tgbl." erinnert daran, daß, als Herr v. Bethmann-Hollweg Staatssekretär des Innern wurde, ihm gleichzeitig auch die Vizepräsidentschaft zufiel. Jetzt ist dieser wichtige Posten einstweilen verwaist, und die Entscheidung über seine Neubesetzung scheint vertagt zu sein.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Vertagung erfolgt ist, weil Herr v. Rheinbaben, dessen ehrgeizige Hoffnungen in diesen Tagen ohnehin etwas enttäuscht worden sind, nicht allzusehr gekränkt werden sollte. Herr v. Rheinbaben fühlte sich schon „übergangen", als im Juni 1907 Herr v. Bethmann-Hollweg zum Vizepräsidenten befördert wurde. Damals wurde ihm ein Zeichen der persönlichen Anerkennung des Kaisers zuteil und somit ein Pflaster auf die brennende Wunde gelegt. Diesmal rechnet er offenbar mit Bestimmtheit darauf, daß ihm und nicht Herrn Delbrück das Vizepräsidium zugesprochen werden wird.

*

Ehrenbürger von Potsdam.

Als Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat Herr v. Bethmann-Hollweg, der neue Reichskanzler, die Interessen der Havelresidenz mit besonderem Eifer vertreten, die großen, neuen Verwaltungsbauten errichten lassen und so der Entwicklung Potsdams mannigfach die Wege geebnet. In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Potsdam ernannten ihn die städtischen Körperschaften im Jahre 1905, als er in das preußische Staatsministerium eintrat, zum Ehrenbürger.

*

Bülows Dank an Hamburg.

Fürst Bülow hat an den Bürgermeister Dr. Burchard in Hamburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Ew. Magnifizenz haben mir während meiner Amtstätigkeit stets Vertrauen und Wohlwollen entgegengebracht und mir durch die Gesinnung unwandelbarer Bundestreue der Freien Stadt, an deren Spitze Ew. Magnifizenz stehen, die Erfüllung meiner Amtspflichten in wirksamer und wertvoller Weise erleichtert. Ich empfinde es daher als eine Pflicht und persönliches Bedürfnis, Ew. Magnifizenz und dem Senat der Freien Stadt Hamburg beim Abschied aus meinem Amt meinen tiefgefühlten Dank für die mir bewiesene Gesinnung auszusprechen. Ich verlasse den Posten, auf den mich das gnädige Vertrauen meines kaiserlichen Herrn gestellt hat, mit dem aus vollem Herzen kommenden Wunsch, daß Kaiser und Reich einer glücklichen und ruhmvollen Zukunft entgegengehen, und daß die Freie Stadt Hamburg weiter blühen und gedeihen möge. Mit der Bitte, daß Ew. Magnifizenz und der Senat der Freien Stadt Hamburg mir auch fernerhin dieselbe wohlwollende Gesinnung bewahren möge, verbleibe ich

Ew. Magnifizenz sehr ergebener

Fürst von Bülow."

*

Ausländische Preßstimmen

liegen heute noch eine ganze Reihe vor:

Die französische Auffassung.

Der Pariser „Figaro" begrüßt die Wahl Bethmann-Hollwegs als glücklichen Griff, sie bedeute hinsichtlich der auswärtigen Politik die Wiederkehr eines etwas persönlicheren kaiserlichen Regiments. Fürst

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Friedel halb-süß. Von Fedor Zobeltitz. (Forts.) — Die Seehundsjagd. Humoreske von R. v. Rawitz. — Bunte Zeitung. — Literatur.

Kind und Kunst.

Von **Th. Paul.**

(Nachdruck verboten.)

n. Es ist unbestritten und eine jahrtausende alte Wahrheit, daß der Mensch neben intellektuellen, d. h. Wissens-, ethischen, d. h. sittlichen Interessen auch ein gewisses ästhetisches oder Schönheitsbedürfnis hat. Ja, es ist bekannt, daß manche Völker des Altertums in ihrer völkischen Gesamtheit auf einem weit höheren Standpunkt in bezug auf Kunst, Kunstgefühl und Kunstverständnis standen, als die modernen sogenannten „Kulturvölker".

Es steckt in unserer Kultur immer noch ein großes Stück von Unkultur; ganz besonders ist dies auf dem Gebiete der Kunst mit ihren verschiedenen Zweigen der Fall. Es ist bedauerlich, aber wahr, daß die große Masse unserer modernen Menschheit — ganz im Gegensatz z. B. zu den Kindern des alten sonnigen Hellas — tatsächlich noch recht rohe Ansichten über Malerei, Skulptur, Schauspiel, Architektur, Musik usw. hat.

Gegen den rohen, ungebildeten Geschmack hat sich in neuerer Zeit eine kräftige Reaktion geregt. Man sucht künstlerische echte Ideen in Gewerbe und Handwerk, in Bauweise, Mimik, Volksmusik usw. einzuführen, man versucht die Menge der Menschen künstlerisch zu erziehen! Die Kunst soll nicht ein Anrecht, ein Besitz von wenigen Erleuchteten sein, sondern soll Massengut werden.

Das sind edle und gute Absichten, und jeder Menschenfreund kann sich darüber von Herzen freuen. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern verlangt mehr: Herz und Gemüt, Auge und Ohr wollen auch Genüsse haben, wie den Magen. Die Kunst soll ein Gegengewicht zu den Härten und Schwierigkeiten des Lebens bilden, soll eine Vervollständigung unseres sonst doch recht lückenhaften Daseins ermöglichen. „Unser Leben erhält doch erst dann wahren Wert, wenn es reich ist an Höhenpunkten, die das Innenleben erfüllen und hineinführen in die Welt der Ahnungen", sagt Professor Rein-Jena, ein Vorkämpfer für Popularisierung der Kunst, namentlich ihrer Verbreitung in der Kindergeneration.

Schon in der Kindererziehung muß nach der Forderung einer ganzen Reihe von Pädagogen und Menschenfreunden der Kunst ein möglichst großer Einfluß eingeräumt werden. Schon die Jugend soll durch die edle Kunst den natürlichsten Trieb des Menschen, den Egiosmus, überwinden lernen; schon die Jugend soll im ästhetischen Genuß das nüchterne, kalte Alltagsleben und die großen und kleinen Alltagssorgen vergessen.

Die „Kunst im Leben des Kindes" kann in den mannigfachsten Formen und — was erziehlich sehr wichtig ist — in den verschiedensten Unterrichtszweigen gepflegt werden. Aesthetische Momente gibt es ebenso in Religion, Geschichte, Poesie (deutsch), Gesang, Zeichnen, Modellieren, Spielen und Turnen, wie in der Erdkunde, im Rechnen, in der Raumlehre, in der Handfertigkeit, im Sprechen, Lesen und Schreiben.

Der große deutsche Maler und besondere Kinderfreund Ludwig Richter sagt in seinen Lebenserinnerungen: „Meines Erachtens soll die Kunst unsere — der Erwachsenen und Kinder — schönsten und reinsten Stunden füllen, uns aus der farblosen Wirklichkeit in das bunte Reich der Phantasie versetzen, wo der trübe Flor von den Erscheinungen genommen ist, und das ganze Leben sich rein und groß zeigt, Vergangenheit, Zukunft und Gegenwärtiges umschließend. Sie soll den Staub und Schmutz, die Kruste, die sich sobald im Leben um Herz und Gemüt legt, abnehmen und uns mit einem freien, reinen und großen Blick entlassen."

Das sind gewiß edle Werte eines Künstlers, auch für die Eltern und Erzieher! Aber das sei hier gleich bemerkt, vor einer Ueberschätzung der Kunsterziehung muß man sich doch hüten. Man sollte nicht gar zu oft hochtrabende Worte vom „Kind als Künstler" prägen.

Es finden sich allerdings Keime, Ansätze zur künstlerischen Illusion in fast jedem Kinde, aber darum soll nun nicht jeder Vater und jede Mutter, auch nicht jeder Lehrer und jede Lehrerin meinen, in einem solchen Kinde stecke ein „Künstler", eine „Künstlerin", wenn es etwas richtig und treffend „malt", formt, modelliert usw. Ein wirkliches Kunstwerk kann nur ein erfahrener und gebildeter Künstler vermöge seines Reichtums innerer Vorstellungen und Gefühlserlebnisse vollziehen. Bei ihm allein finden wir die gesteigerte Augensinnlichkeit, die außerordentliche Empfänglichkeit für Farben und Formen, für Töne und Werte, für Charaktere und Ereignisse, die große Illusionsfähigkeit, das Plus an Gefühlsstärke, das gesteigerte Ahnungsvermögen, das starke vielseitige Gedächtnis für Formen, Farben, Töne, die Möglichkeit, sich die erworbenen individuellen Erinnerungsbilder jederzeit ins Bewußtsein zu rufen usw. Solche gottbegnadete Menschen gibt es stets nur wenige, sie finden ihren Weg zur Kunst mit oder ohne künstlerische Schulunterweisung.

„Künstler" soll also die „Erziehung des Kindes zur Kunst" nicht bilden, wohl aber kann eine künstlerische Erziehung die künstlerische Aufnahmefähigkeit in jedem Kinde mehr oder weniger stark hervorrufen! Nicht schaffende Künstler, sondern kunstgenießende Menschen kann die rechte Unterweisung heranbilden. Nur in dieser engeren Begrenzung soll man daher von „Kind und Kunst" reden.

„Die Kunst soll alle Häuser, alle Heime, selbst die Hütte des Aermsten verklären; wenigstens möchte man den Mühseligen und Beladenen ihren Sonnenschein nicht entzogen wissen." Wir dürfen das große Bildungsgut, das in den Kunstschätzen unseres Volkes aufgespeichert liegt und täglich neu hinzugeschaffen wird, nicht unbenutzt lassen, sondern müssen an ihnen unsere Kinder zum Kunstgenießen erziehen.

Da kommt uns denn die moderne vervielfältigende Kunst schon stark entgegen; wir können heute für weniges Geld die Zimmer unserer Wohnung, ganz besonders die Kinder-Spiel und -Schlafzimmer, nicht zum wenigsten auch unsere Schulzimmer — die in unserer Jugend meist kahl, öde und nüchtern-klösterlich waren — mit guten Bildern, Photographien bedeutender Kunstwerke, plastischen Nachbildungen usw. schmücken. Reproduktionen erster Meister, wie Holbein, Dürer, Schwind, Richter, Kaulbach, Rafael usw. erhalten wir heute für wenige Groschen. An die Stelle der einstigen rohen Kuppiner Bilderbogen mit geschmiertem Handkolorit sind heute prächtige Vervielfältigungen der edelsten Kunst getreten. Die Spielwarenindustrie schafft nach dem Vorbilde echter Meister künstlerisches Spielzeug. Das Kunstgewerbe liefert künstlerisch gearbeitete, dabei schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090716013/fragment/page=0001

Bülow habe mit dem Wachsen seiner Macht den Monarchen immer weniger zu Rate gezogen, und wenn er unrecht hatte, habe er gesucht, die Ereignisse zu verschleiern. Nunmehr habe der Kaiser an Baron von Schoen eine ideale Stütze, diesem klugen, gemäßigten Manne, der über die gesamte Auslandspolitik unterrichtet sei. Der neue Kanzler werde sich voraussichtlich den zurzeit im Vordergrunde stehenden inneren Angelegenheiten in erster Linie widmen. Dem neuen Reichskanzler gibt „Figaro" den Rat, sich nicht nach seinem Vorgänger, dem Lehrmeister der Ueberzeugungslosigkeit, zu formen, sondern nach dem Vorbilde seines kaiserlichen Chefs, den das Pflichtgefühl ganz beherrsche. Er habe sich bereits gut empfohlen durch das treffliche Wort: „ich bin Beamter, nicht Wahlmacher", was den französischen Präfekten zur Beherzigung dienen könnte.

Auch die übrigen Blätter sprechen vom scheidenden Kanzler mit wenig Wärme, da er ihnen als der Vater aller deutsch-französischen Konflikte und Spannungen erscheint.

Oesterreichische Stimmen.

Die Wiener Blätter äußern sich durchweg in der günstigsten und dankbarsten Weise über den scheidenden Reichskanzler. Der Rücktritt des Fürsten Bülow, schreibt das „Fremdenblatt", weckt aufrichtiges Bedauern, wenigen Glücklichen folgt, wenn sie aus dem Amte scheiden, ein solches Bedauern, das gar nicht ihnen selbst, sondern ganz dem Posten gilt, den sie verlassen. Oesterreich, bemerkt das Blatt schließlich, werde es nie vergessen, was Bülow in den letzten Balkanwirren für Oesterreich getan hat. Ueber den neuen Reichskanzler schreibt das „Fremdenblatt": Herr von Bethmann-Hollweg besitzt alle jene Eigenschaften, die dem Leiter der inneren Politik des Deutschen Reiches notwendig sind. Auch in alle jene Ressorts, die ihm ferner liegen, wird er sich bald finden, um so leichter, als ihm zur Seite ein so ausgezeichneter Kenner der äußeren Politik steht wie der Staatssekretär Freiherr von Schoen.

Zur Ernennung des neuen Reichskanzlers äußert sich einstweilen nur der radikale „Ruß" in Petersburg. Er schreibt: „Eine trockene Beamtenfigur ersetzt den talentvollsten aller Kanzler nach Bismarck. Das Ausland, besonders Rußland, muß mit einer Wendung der deutschen Politik nach rechts rechnen. Wenn Berlin seinen Blick pommerschen Junkern zuwendet, stehen immer diplomatische Zollkalamitäten bevor."

*

„Bülow und Bebel."

Für den Homuor in ernster Stunde sorgt der „Vorwärts". Wir geben folgende Gegenüberstellung Bülows und Bebels ohne Kommentar wieder:

Die Heidenangst Bülows vor der Sozialdemokratie kontrastiert übrigens gar possierlich mit Bülows duftenden Ruhmredigkeiten seiner „rednerischen" Vernichtung der Sozialdemokratie. Es hieße einen Bebel wirklich beleidigen, auch nur eine Parallele zwischen ihm und dem seichten Schönredner Bülow ziehen zu wollen, dem man noch viel zu viel Ehre antat, wenn man ihn einen Feuilletonisten nannte. Dort eine elementare Redegewalt, die historischer Einsicht, sozialer Leidenschaft entströmte, bei Bülow ein prätentiöses Prunken mit allerhand diplomatischen Anekdötchen, Lesefrüchtchen, Zitätchen. Aber es ist wieder kennzeichnend für die politische Genialität des verbrauchten Handlangers der Agrarier, daß er sich in demselben Atemzuge seiner rednerischen Siege über die Sozialdemokratie und der glorreichen Strategie der Hottentottenwahlen rühmt, in dem er bekennt, daß er nur deshalb den Kampf gegen die frivole Politik des Agrariertums nicht habe aufnehmen können, weil er ein ungeheures Wachstum der „vernichteten" Sozialdemokratie habe befürchten müssen!

Trügerische Arbeiterführer.

L. C. Das Verhalten der Arbeiterführer, die der Zentrumsfraktion des Reichstages angehören, in der Frage der Reichsfinanzreform ruft allgemeine Entrüstung hervor. Die Herren werden es schwer haben, sich vor ihren Wählern zu rechtfertigen. Im „Gewerkverein" wird jetzt in aller Schärfe besonders das Verhalten des Zentrumsabgeordneten Giesberts festgenagelt, der in seinen Reichstagsreden von Wohlwollen für die Arbeiter stets überfließt, der aber ohne Zaudern für alle die dilettantenhaften Steuervorlagen des schwarz-blauen Blocks gestimmt hat und mit ihm seine Berufsgenossen, während andere Zentrumsabgeordnete wohl den Mut fanden, bei dieser und jener Gelegenheit gegen die Fraktion zu stimmen.

Der „Gewerkverein" schreibt dazu: „Die katholischen Arbeiter kennen die Schuldigen in diesem Trauerspiel und werden sich diese Behandlung nicht gefallen lassen, weil sie durch ihre eigenen Führer auf den Widerstand gegen diese Steuermacherei festgelegt worden sind. An den Protest sind sie gebunden, um so mehr, als obendrein die Beschlüsse des Reichstages ja noch sehr viel schlechter ausgefallen sind, als die auch von den katholischen Arbeitern vorher energisch bekämpften Steuervorschläge der Regierung. Im Oktober v. J., als die Steuerpläne der Regierung bekannt geworden waren, nahm der Verband westdeutscher katholischer Arbeitervereine auf seinem Delegiertentage in Essen scharf Stellung gegen diese Steuerpläne. Herr Giesberts hielt das Referat. — Eine Resolution, die sich gegen die Belastung des Konsums scharf ausspricht, und die eine Heranziehung der besitzenden Klassen fordert, fand sogar einstimmig Annahme. Herr Giesberts, Herr Wiedeberg und Herr Becker, und wie die Renommierarbeiter der Zentrumsfraktion sonst noch heißen, kümmerten sich um diese Willensäußerung blutwenig. Sie stimmten gegen die einzig richtige Besitzsteuer — die Erbschaftssteuer — und für die schwer auf dem Volke lastenden indirekten Steuern.

Das Gewerkvereinsblatt erklärt weiter zu dem Thema:

„Es tut uns aufrichtig leid um den Abgeordneten Giesberts, daß er sich durch seine Zugehörigkeit zum Zentrum zum Verräter an den selbst von ihm für richtig erkannten steuerlichen Grundsätzen hat machen lassen müssen. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir gerade für Giesberts, obgleich er unser Gegner ist, viel Sympathie empfanden. Giesberts hätte gerade hierbei der Arbeitersache einen großen Dienst erweisen können, wenn er das Zentrum dahin gebracht hätte, seinen Standpunkt in der Steuerfrage zur Geltung zu bringen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß er den Versuch gemacht hat. Im Zentrum hat aber wieder einmal das agrarische Element den Sieg davongetragen. Es ist ein Skandal, wie eine Partei, die ihre Macht in der Hauptsache der katholischen Arbeiterschaft verdankt, in dieser unerhörten Weise Schindluder spielt mit den Interessen aller Arbeiter und damit auch der katholischen Arbeiter. Das durfte Giesberts nicht mitmachen! Wenigstens hätte er gegen das Zentrum stimmen müssen, wenn ihm nicht seine Ueberzeugung, die er auf dem Verbandstage der katholischen Arbeitervereine in Essen vertrat, dazu hätte bringen können, aus der Zentrumspartei auszuscheiden. Die Arbeiterpartei wird es nie verstehen, wie ein Arbeiterführer sich so selbst hat untreu werden können. Das Organ der süddeutschen kathol. Arbeitervereine „Der Arbeiter" schrieb noch vor kurzem, daß derjenige, der erbe, auch am besten in der Lage sei, auf den Altar des Vaterlandes seine Opfergaben zu legen. Das Junkertum wollte es anders, und das Zentrum und christliche Gewerkschaftsführer halfen mit, den junkerlichen Willen durchzuführen. —

Einst wird der Tag kommen, da auch den Zentrumsarbeitern ob des Verhaltens ihrer Führer die Augen übergehen werden. Das wird aber nicht vor Freude sein.

Deutsches Reich.

Gastwirte und Zündholzsteuer. — Alles ausverkauft!

Die neue Zündholzsteuer äußert schon jetzt vor ihrem Inkrafttreten ihre Wirkungen auf das öffentliche Leben. In den Gastwirtschaften und größeren Kaffeehäusern Berlins waren die Gäste bisher gewohnt, auf den Tischen Zündholzbehälter zur freien Benutzung zu finden. Das soll jetzt anders werden.

Nach dem Inkrafttreten der neuen Steuer würde die tägliche Erneuerung der Zündhölzer in größeren Lokalen eine recht erhebliche Mehrausgabe bedeuten, und so gehen viele Wirte dazu über, die freie Lieferung der Zündhölzer einzustellen. Sie bringen statt dessen am Büfett und an anderen Stellen Zigarrenanzünder mit kleinen Gasflämmchen an, wie sie in den Zigarrenhandlungen schon längst vorhanden sind. Das bedeutet für die Wirte eine große Ersparnis, für die Zündholzfabriken aber einen beträchtlichen Ausfall.

Seitens des Privatpublikums werden jetzt, so berichtet man aus Berlin, die Geschäfte gestürmt, da jeder noch vor der zu erwartenden Preiserhöhung seinen Bedarf an Zündhölzern für recht lange Zeit decken will. Die Geschäfte der Zündholzgroßhändler in Berlin mußten wiederholt wegen allzu starken Andrangs geschlossen werden. Selbst in großen Warenhäusern waren Zündhölzer vielfach ausverkauft oder es wurde wenigstens nur je ein Paket Zündhölzchen abgegeben. Verschiedentlich hatten die Geschäftsinhaber Plakate angebracht mit der Inschrift: „Lager aufgeräumt. Alles ausverkauft!"

Der Protest der deutschen Aerzte.

Damit durch die Erklärung des kürzlich gegründeten Reichsverbandes deutscher Aerzte nicht der Anschein geweckt werde, als seien die deutschen Aerzte in ihrer Gegnerschaft in Sachen des Reichsversicherungsgesetzentwurfes uneinig, bringt der Verband der Aerzte Deutschlands mit dem Sitze in Leipzig (deshalb kurzweg der Leipziger Verband genannt) die Tatsache zur öffentlichen Kenntnis, daß hinter ihm 22 484 Aerzte stehen und der Protest des Aerztetages in Lübeck von den Vertretern von 333 Bundesvereinen einstimmig gefaßt worden sei. Dagegen vertrete der Reichsverband deutscher Aerzte, der seine Mitgliederzahl bis jetzt der Oeffentlichkeit vorenthalte, nur die Interessen einer kleinen Sondergruppe von Aerzten. Eine Organisation besitze er überhaupt nicht, eine Mitgliederversammlung habe noch nicht stattgefunden. Seine oben erwähnte Kundgebung gehe deshalb formell lediglich von seinem Begründer und dem fünfköpfigen Vorstande aus.

Fortbildungsschulen für Mädchen.

= Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen hat in einer an den Handelsminister gerichteten Eingabe die Bitte ausgesprochen, bei dem in Aussicht gestellten Entwurf zur Regelung des Fortbildungsschulwesens dahin zu wirken, daß die Fortbildungsschulpflicht noch auf die gesamte weibliche schulentlassene Jugend unter achtzehn Jahren ausgedehnt werde.

Der Staat habe die Pflicht, auch der weiblichen schulentlassenen Jugend Zeit und Gelegenheit zu geben, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die sie in ihrer Berufsstellung heben und ihr dadurch den Kampf um die Existenz erleichtern können.

Preiserhöhung bei der Reichsdruckerei.

Kartenbriefe, Postkarten, Briefumschläge, Streifbänder und andere offene Karten, die zur Versendung als Drucksachen bestimmt sind und von der Privatindustrie hergestellt werden, kann man auch mit dem Freimarkenstempel bedrucken lassen. Der Aufdruck der Markenstempel geschieht in der Reichsdruckerei. Außer dem Nennwert der aufgedruckten Marken ist eine bestimmte Gebühr für den Aufdruck zu entrichten. Diese Entschädigung betrug bisher 1,75 Mk. für jedes volle oder angefangene Tausend. Durch eine besondere Verfügung des Reichspostamts, dem die Reichsdruckerei unterstellt ist, ist dieser Satz vom 1. August an auf 3,50 Mk. erhöht worden.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen. Aus der Zahl der am Donnerstag veröffentlichten Personalveränderungen in der Marine heben wir die folgenden hervor:

Der zur Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts stehende Vizeadmiral Schmidt wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Gleichzeitig ist ihm aus dieser Veranlassung der Charakter als Admiral verliehen. Der Inspekteur der 1. Marine-Inspektion, Konteradmiral Kalau v. Hofe, wurde auf sein Gesuch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Der Direktor der Marine-Akademie, Kapitän z. S. v. Dambrowski, ist zum Konteradmiral ernannt worden.

Allgemeine Mitteilungen.

— Der bisherige Kultusminister Dr. Holle, der sich in Godesberg am Rhein niedergelassen hat, ist in Dortmund eingetroffen, wo er bei seinen hochbetagten Eltern längeren Aufenthalt nehmen wird. Der Minister leidet nach wie vor an starker Gedächtnisschwäche.

— Wie erinnerlich, hatte der Bezirkskommandeur Oberstleutnant Märker in Worms auf die Reserveoffiziere seines Bezirks bezüglich des im Frühjahr zur Wahl stehenden Offiziersaspiranten, des katholischen Rechtsanwalts Heim, dahingehend gewirkt, daß Heim, der als Student einer katholischen Verbindung angehört hatte, abgelehnt wurde. Die Angelegenheit, die seinerzeit auch den Reichstag beschäftigte, hat ihre Erledigung mit der auf Ansuchen jetzt erfolgten Verabschiedung Märkers gefunden.

Ausland.

Undiskutierbar für die türkische Regierung.

÷ Ueber die Kretafrage fand eine vertrauliche Sitzung des türkischen Ministerrats statt. In ihr wurden die Grundzüge der türkischen Antwort auf die Note der vier Garantiemächte besprochen. Nach sicheren Informationen sind die Hauptpunkte des einstimmigen Beschlusses folgende: **Undiskutierbar für die türkische Regierung ist jeder Vorschlag, der direkt oder indirekt die Souveränitätsrechte des Sultans über die Insel in Frage stellt.** In der Note ist von „Droits suprêmes" des Sultans auf die Insel die Rede. Dieser Ausdruck ist nur gebraucht worden, um den in der früheren Note gebrauchten Ausdruck „Souveränitätsrechte" des Sultans zu vermeiden.

Was mit der Aufrechterhaltung des Status quo in der

---

billige, aber stets praktische Haus-, Möbel- und Spielgeräte. Wahre Kunst ist einfach, und gerade an der Einfachheit werden sich unsere Kinder künstlerisch bilden. Unsere Kinder werden wir anleiten, in Ton, Gips, Sand, Plastellma und anderen Stoffen zu modellieren und zu formen; Handfertigkeit für Knaben und Handarbeit für Mädchen werden in den Dienst der künstlerischen Bildung der heranwachsenden Generation treten.

Bedeutende Geister, wie Kant und Schiller, haben durch tiefsinnige Untersuchungen schon früher nachgewiesen, daß das kindliche Spiel und die Kunst der Erwachsenen in einem engen inneren Zusammenhang stehen. Jedem Spiel des Kindes entspricht auf der höheren menschlichen Entwicklungsstufe eine Kunst; man vergleiche: Singe- und Reigenspiel der Kinder — Musik, Bewegungsspiel, — Tanz, lebhaft dramatisches Spiel — Schauspielkunst, Bilderbuchbesehen und einfaches „Malen" ungeübter Kinderhände — Malerei, Puppenspielen entspricht der Plastik, das Spiel mit Steinen, Hölzern usw. zum Bauen der Baukunst und Architektur, Geschichten- und Märchenerzählen der Epik (Romane, Novellen usw. der Erwachsenen), die halb sinnlos gesprochenen Worte unserer Kleinen, die Kinderreime bereiten die lyrische Dichtung vor, die die höchsten, wärmsten und edelsten Empfindungen des Erwachsenen darstellt.

Der Sinn für die Farbe entwickelt sich beim Kinde erst im 3. oder 4. Lebensjahre, daher sind farbige Bilderbücher anfangs überflüssig. Das Kind erfreut sich an schwarzen Umrißzeichnungen ebenso wie der Wilde, der auf niedriger Kulturstufe stehende primitive Mensch. Erst auf einer höheren Stufe sieht das Kind die Tiefendimensionen in einem Flächenbilde, weil es anfänglich in der Natur auch alles nur flächenhaft sieht. Das Gefühl für Entfernungen bildet sich erst durch Greifen, durch Betasten, durch Erfahrung aus.

Märchen haben künstlerisch-erziehenden Wert, da sie ein bewußtes Widerspiel an Schein und Wirklichkeit darstellen. Das Kind wird dadurch und durch rechtgeleitete spätere Lektüre guter Jugendschriften (nicht etwa der jetzt so häufigen Jugend-Schundliteratur) zur vollen ästhetischen Genußfähigkeit mit dem Bewußtsein vom Scheincharakter der Kunst erzogen.

Besuche der Museen, wo dies angängig ist, sollte man heranwachsenden Kindern nie verbieten. Lehrer und Eltern sollten gemeinsame Besuche guter Theater, Ausstellungen, Bildersammlungen, Vorführungen vornehmen. Eine Sammelmappe guter Reproduktionen unserer besten klassischen Gemälde und Skulpturen sollte in jedem Hause zu finden sein. Auf euphonisch-schönes Lesen, gutes Deklamieren unserer besten Dichtungen muß in den Schulen noch weit mehr Gewicht gelegt werden. Mit dem dreizehnten, vierzehnten Jahre verstehen unsere Kinder auch schon einige unserer klassischen Theaterstücke. Beim unterrichtlichen Betrachten guter Lektüre, besonders Gedichte, darf der Lehrer nicht das Werk bis ins Einzelne zerpflücken und zergliedern; ein Gedicht ist ein Kunstwerk und muß als Ganzes auf die Kindesseele einwirken.

Unsere deutsche Kunst ist so reich, so tief, daß die Ueberfülle sogar zwingt, manches Wertvolle auszuscheiden. Leider weiß unser Volk noch viel zu wenig von Holbein, Dürer, Führich, Overbeck, Cornelius, Schwind, Richter, Rethel, Schnorr von Carolsfeld, Fritz Uhde, Böcklin, Menzel, Steinhausen, Thoma und anderen Malern, noch viel zu wenig von Peter Vischer, Adam Kraft, Andreas Schlüter, Schadow, Rauch, Rietschel, Hildebrand und anderen Bildhauern, kennt noch viel zu ungenau die großen schönen deutschen Bauwerke, wie die Dome von Köln, Bamberg, Speyer, Worms, Straßburg, die Wartburg, die Albrechtsburg bei Meißen, die Marienburg, das Rathaus in Bremen, das Heidelberger Schloß und vieles andere. Andererseits sollte man außerdeutsche Kunst niemals von der Betrachtung in der Jugenderziehung ausschließen!

Unsre Jugend muß unsere klassischen Meister der Musik — nicht die Gassenhauerfabrikanten unserer Großstädte — kennen lernen, darum sollte man eifrig die schon teilweise eingeführten Jugend- und Volkskonzerte pflegen. Unsere Jugend muß ferner so geleitet werden, daß sie es im späteren Leben unmöglich fertig bringt, ohne eine Hausbibliothek der deutschen Klassiker zu existieren.

Natürlich soll die Erziehung des Kindes zum Kunstverständnis niemals die Erziehung zum Naturverstehen überwuchern. In und mit Natur und Kunst soll der moderne Mensch leben, will er nicht in Materialismus und Kulturroheit untergehen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090716013/fragment/page=0002

Verwaltung der Insel gemeint ist, ist unklar. Die Eingriffe in die Souveränitätsrechte des Sultans, wie sie auf gerichtlichem und administrativem Gebiet griechischerseits sich eingeschlichen haben, können nicht geduldet werden. Wenn die Mächte später geneigt sein werden, eine neue Verwaltungsform für die Insel zu finden, so ist für die türkische Regierung die Gewährung einer Autonomie, wie auf Samos, diskutierbar. Jede andere Form, die auch nur von einer Einschränkung der Souveränitätsrechte des Sultans auf der Insel spräche, müsse die Regierung bestimmt ablehnen.

Von der persischen Revolution.

Aus Baku wird gemeldet, daß sämtliche Schiffe der russischen Kaspischen Flotte nach Persien abgingen. — Der russische und englische Gesandte haben nach Beginn des Bombardements den Schah in seinem Gartenpalast besucht, um ihn zur Bewilligung eines Waffenstillstandes zu überreden. Der Schah erwiderte jedoch, er werde kämpfen, bis sich die Nationalisten ergäben. Wenn nötig, werde er selbst seine Truppen in die Schlacht führen. Trotzdem sollen Verhandlungen zwischen den feindlichen Parteien eingeleitet sein, die jedoch erst nach einem blutigen Kampf zum Frieden führen dürften. Die Möglichkeit besteht auch weiter, daß der Schah sich in eine Gesandtschaft flüchtet.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß, nachdem die Vertreter der Schutzmächte Kretas der Pforte die Noten bezüglich der Räumung Kretas übergeben hatten, die Dragomane der englischen und russischen Gesandtschaften eine zweite Note überbrachten, in der die Pforte ersucht wurde, ihre Truppen aus der Nähe der persischen Grenze und aus Armia zurückzuziehen. Die Forderung soll einen weit tieferen Eindruck in den türkischen Regierungskreisen gemacht haben als die Kretaer Note, zumal die Türkei sich mit Rußland und England, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph" behauptet, über die persische Politik verständigen wollte.

Die letzten Nachrichten über die Kämpfe in Teheran sind außerordentlich spärlich. Bisher steht noch nicht fest, wer gesiegt hat. Augenblicklich scheint jedenfalls ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein. Es verlautet, daß Oberst Liachoff Befehl gegeben habe, das Feuer einzustellen. Die Kosaken haben in der letzten Zeit nicht mehr geschossen. Das Gewehrfeuer, das zwischen den Leuten des Schahs und den Bachtiaren im Gange war, und das Geschützfeuer der Nationalisten ist so gut wie eingestellt. Truppen des Schahs haben das Nordosttor angegriffen, sind aber von den Nationalisten mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Militärische Vorbereitungen an der griechisch-türkischen Grenze.

Nach der griechischen Grenze nehmen die Türken unausgesetzt bedeutende Truppen- und Munitionstransporte vor. Die Operationsarmee hat im Grenzgebiet teilweise bereits Aufstellung genommen. Zwei Bataillone von Avaly, einige Bataillone von Smyrna, Schnellfeuergeschütze, Munition, Artillerie und Kavallerie sind gestern eiligst an die Grenze gesandt worden. Am Eingang des Golfs von Saloniki hat man mit dem Placement von Unterseeminen bereits begonnen. Said Pascha aus Smyrna, der das Terrain und die Verhältnisse an der Grenze gründlich kennt, wurde zum Kommandeur von Serres ernannt.

Seit einigen Tagen wird der griechische Waffenschmuggel in gesteigertem Maße betrieben. Eine griechische Barke wurde in dem Moment gefangen genommen, als sie in Katherina Olympos 600 Grasgewehre, viele Bomben und Munition auslud. Die Verdächtigen werden rücksichtslos verhaftet.

Das Ergebnis der Untersuchung gegen die russischen Revolutionäre in Schweden.

Die polizeiliche Untersuchung gegen die anläßlich des Zarenbesuchs und der Ermordung des Generals Beckmann verhafteten russischen Revolutionäre ist abgeschlossen worden. Der Polizeipräsident gibt als Untersuchung bekannt, daß ein häufiger Verkehr der in den letzten Wochen vor dem Zarenbesuch in Stockholm angekommenen Russen mit dem Kolporteur Bang, dem Mörder des Generals Beckmann, festgestellt worden ist. Des weiteren hat nach dem offiziellen Untersuchungsergebnis die Gefahr eines Attentats gegen den Zaren bestanden. Da man in dem königlichen Schlosse, das vor der Ankunft des Zarenpaares der Besichtigung durch das Publikum zugänglich war, zwei Russen, Selzerovitsch und Tobelis, bemerkte, die anarchistischer Umtriebe verdächtig waren, wurden diese festgenommen. Tobelis hat im Polizeiverhör eingeräumt, daß von den revolutionären Russen, die sich kurz vor dem Zarenbesuche in Stockholm eingestellt hätten, ein Attentat gegen das Leben des Zaren geplant gewesen sei. Selzerovitsch und ein anderer Anarchist, namens Serschner, sollen sich nach der Angabe Tobelis' bereit erklärt haben, am Tage der Landung des Zaren ein Motorboot zu beschaffen; alle Pläne seien aber an den umfassenden Vorsichtsmaßregeln der Stockholmer Polizei gescheitert. Am Schlusse des offiziösen Polizeiberichts wird erklärt, daß die sämtlichen verhafteten Russen wegen ihrer anarchistischen Anschauungen der öffentlichen Sicherheit gefährlich seien, weshalb der hierfür zuständigen Behörde dringend empfohlen werde, sie auszuweisen.

Kleine Tagesnachrichten.

— Die Camelots du Roi veranstalteten am Nationalfeiertag antirepublikanische Kundgebungen. Eine aufreizende Fahneninschrift wurde von der Polizei entfernt. Die Menge beantwortete die royalistischen Herausforderungen durch Hochrufe auf die Republik und den deplazierten Ruf: „Nieder mit den Preußen." Den Schutzleuten wurden Ovationen bereitet.

— Der 19jährige Russe Victor Wassiliew in Genf, dessen Auslieferung die russische Regierung verlangt, ist beschuldigt, sich an der Beraubung der Kaukasischen Bank in Nowo Tscherkask, deren Angestellter er war, beteiligt zu haben. Der Raub beträgt 10 000 Rubel und erfolgte durch Terroristen, die mit Revolvern bewaffnet waren. Wassiliew bestreitet jede Schuld und willigte in seine Auslieferung ein.

— Zur Abreise des japanischen Botschafters aus Washington. Eine Kabelmeldung aus Tokio wiederholt die Gerüchte, Botschafter Takahiras Reise bedeute seine Abberufung; der Wiener Botschafter Uchida werde nach Washington versetzt, und dessen Nachfolger werde der frühere Unterrichtsminister Makino. Die Meldung gilt in unterrichteten Kreisen als korrekt.

— Dreizehn politische Verbrecherinnen, die teils zur Zwangsarbeit, teils zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt waren, sind aus dem Moskauer Frauengefängnis entsprungen. Die Flucht erfolgte mit Hilfe einer Aufseherin, die scheinbar gebunden aufgefunden wurde. Drei andere Aufseherinnen haben ebenfalls mitgeholfen; sie wurden sämtlich verhaftet. Von den Flüchtlingen sind sechs bereits wieder eingefangen.

— Lopuchins Verschickung nach Sibirien findet Ende Juli statt, und zwar nach dem Gouvernement Tobolsk, Kreis Berefoa. Seine Frau und Tochter gehen mit. Alle Bittgesuche der Familie um Erleichterungen im Gefängnis wurden abgelehnt.

— Admiral Lord Charles Beresford wies in einer Rede, die er bei einem Bankett der Londoner Handelskammer hielt, nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, schleunigst weitere Schiffbaugelegenheiten zu schaffen, da England zurzeit im Jahr nur sieben große Kriegsschiffe mit entsprechender Armierung, Deutschland dagegen zehn fertigstellen könne.

— Nicht mehr die Marseillaise! Aus Toulon wird berichtet, daß bei einer Truppenschau General Burnot einer Militärkapelle, als diese wiederholt die Marseillaise spielen wollte, zugerufen habe: Spielt etwas anderes, dieses Lied kennen wir schon! Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt und wird zweifellos der Gegenstand einer Untersuchung werden.

Während der Reisezeit

übermitteln wir auf Wunsch unseren Abonnenten die

Saale-Zeitung

nach allen Orten des In- und Auslandes und zwar durch Nachsendung unter **Streifband** oder durch **Postüberweisung**, soweit letztere zulässig ist. Jedenfalls wählen wir, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, die **billigste** Beförderungsweise.

Für tägliche Nachsendung eines abonnierten Exemplares unter **Streifband** berechnen wir:

a) nach Orten innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns p. Woche **50** Pf.
b) nach dem Auslande p. Woche **80** Pf.

Bei **Postüberweisungen** berechnen wir für jeden Monat oder einen Teil desselben **40** Pfg.

Bei Auftragserteilung bitten wir die in Betracht kommenden Spesen der Kürze halber in bar oder Briefmarken beizufügen.

Besonders zu beachten bitten wir folgendes:

Die Rückkunft nach Halle oder **Verlegung** des Aufenthaltsortes bitten wir stets uns direkt, **nicht** dem Postamte, mitzuteilen.

Beschwerden über Nichteintreffen der Zeitung sind dem Postamt des jeweiligen Aufenthaltsortes zu unterbreiten. Direkt bei der **Post** aufgegebene Abonnements sind bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes auch bei dem **Postamt** umzubestellen.

Abonnements-Abteilung der „Saale-Zeitung"

Fernsprecher 1133.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 16. Juli.

Böse Nachricht für Raucher.

Die Tabaksteuer tritt am 15. August d. J. in Kraft und wird, wie ein Importhaus bekannt macht, die in Deutschland gearbeiteten Zigarren um ca. 20 Proz. verteuern, wogegen auf alle im Ausland gearbeitete Sorten, also: Havanna-, Holländer", Brasil-, Manila-Importen eine Verteuerung von 40 Proz. vom Wert der Zigarren eintritt.

Zündhölzer auf Vorrat.

Zündhölzer werden in Rücksicht auf die kommende Zündholzsteuer vom Publikum in Massen zusammengekauft. Viele Haushaltungen versorgen sich auf Jahre hinaus, was zurzeit ja noch ein billiges Vergnügen ist. (Siehe Artikel unter „Deutsches Reich".)

Auf dem Patentmarkt tauchen elektrische Zünder in Menge auf, die bestimmt sind, nach Einführung der Steuer den Rauchern als Ersatz für die teueren Hölzchen zu dienen.

Unser Artillerieregiment

kehrte gestern nach einer dreiwöchigen Schießübung vom Truppenübungsplatze Altengrabow in die Garnison zurück. Die Ausladung der Mannschaften, Pferde und Geschütze auf dem Güterbahnhofe vollzog sich bis in die Abendstunden hinein. Die einrückenden Batterien riefen besonders bei der weiblichen Jugend aus der Küchenregion große Freude hervor. Mit Stolz sahen die Mädchen ihre Schätze hoch zu Roß, und die Wiedersehensfreude strahlte ihnen nur so aus den Augen. Nun haben unsere braven Kanoniere bis zum Mannöver noch einmal gute Zeit. Dann aber, wenn sie wieder vom Bahnhofe in die Stadt einrücken, gilt's bald letzten Abschied nehmen.

Gegen die Hutnadeln

unsrer Damen, die in der Tat nicht selten gefährliche Dimensionen annehmen, hat die Polizei in Hannover mobil gemacht. Sie hat folgende Verfügung erlassen: „In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß durch die übergroßen Hutnadeln der Damen andere Personen nicht nur im höchsten Grade belästigt, sondern auch verletzt worden sind. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Trägerinnen derartiger Hutnadeln sich nicht nur einer Uebertretung der Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung über das Tragen von Gegenständen, durch welche Personen verletzt oder belästigt werden können, schuldig machen, sondern auch leicht mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen und ferner für etwa angerichteten Schaden oder Verletzungen haftpflichtig gemacht werden können. Im eigenen Interesse der Damen empfiehlt es sich deshalb, das Tragen übergroßer oder an der Spitze nicht verwahrter Hutnadeln zu unterlassen."

Ordensverleihung. Geh. Baurat a. D. Reck, bisher Mitglied der Eisenbahndirektion zu Halle, erhielt den Kronenorden 3. Klasse.

Die vierte Lehrerfahrt des Deutschen Flottenvereins, zu der 300 deutsche Lehrer aus allen Bundesstaaten Einladung erhalten haben, findet vom 25. bis 30. Juli statt. Es werden dabei Hamburg, Kiel, Nordostsee-Kanal, Cuxhaven, Helgoland, Wilhelmshaven und Bremen besucht.

Kunst und Wissenschaft.

Hans Hoffmanns Beisetzung

fand gestern nachmittag auf dem neuen Weimarer Friedhof statt. Das Erbbegräbnis des Dichters liegt am gleichen Abhange gegen Südosten, wo sich Ernst v. Wildenbruch seine letzte Ruhestätte wählte, und wo zur Zeit dessen Grabdenkmal, eine Art offene Halle aus Sandsteinquadern in antiker Formensprache, der Eingang von dorischen Säulen flankiert, emporwächst. Der schlichten Beisetzung ging eine kirchliche Trauerfeier in der Friedhofskapelle voran, zu der sich außer den Angehörigen Hoffmanns eine erlesene Gemeinde der Weimarer Gelehrten, Schriftsteller- und Kunstwelt eingefunden hatte. Verschiedene Korporationen, denen der Verstorbene angehörte oder nahestand, hatten Deputationen gesandt, so die deutsche Schillerstiftung, das Goethe-Schiller-Archiv, der Künstlerverein. Unter denen, die der Leiche das Geleite zur Gruft gaben, bemerkte man Staatsminister Exzellenz Dr. Rothe, Geheimen Hofrat Prof. Dr. Suphan, den Direktor vom Goethe-Schiller-Archiv, den Direktor der großherzoglichen Kunstschule Professor Hans Olde, den Direktor der großherzoglichen Musikschule Professor Waldemar v. Baußnern, von bekannten Schriftstellern hatten sich unter anderen Karl Schüddekopf, Wilhelm Arminius, H. G. Gräf, Max Geißler eingefunden.

Graf Zeppelin Leipziger Ehrendoktor. In akademischen Kreisen verlautet, daß Graf Zeppelin von der Universität Leipzig gelegentlich ihrer am 30. Juli stattfindenden 500-Jahrfeier zum Ehrendoktor ernannt werden wird.

Hermann Heiberg, der vielgeschätzte Novellist und Romanschriftsteller, hat der „Magdeb. Ztg." zufolge, von der Staatsregierung einen Ehrensold von 3000 Mark erhalten. Der Dichter lebt seit Jahren in Schleswig und ist jetzt 69 Jahre alt.

Theater und Musik.

Die Leipziger Stadttheaterfrage. Die Stadtverordnetenversammlung in Leipzig beschloß unter Zustimmung des Rates, dem Pächter des Stadttheaters, Direktor Volkner, den Theaterfundus für 300 000 Mk. abzunehmen, sowie jährlich für Neuanschaffungen den Betrag von 33 350 Mk. aus der Stadtkasse zu zahlen, ferner den Pachtzins vom 1. Januar ab zu erlassen und einer Erhöhung der Eintrittspreise zuzustimmen. Direktor Volkner hatte erklärt, daß er ohne diese Aenderungen den Pachtvertrag nicht aus[illegible]ten könne, ohne sich finanziell zu ruinieren. Er habe in den letzten vier Jahren über eine halbe Million Mark zugesetzt.

Provinzial-Nachrichten.

Neues Licht über das Blankenburger Duell.

Unter dieser Ueberschrift verbreitet die „Braunschw. Landesztg." eine neue Darstellung der beklagenswerten Duellaffaire, die ihr von legitimierter Seite zugegangen ist:

„Die junge Dame ging mit mehreren älteren Damen am 27. Januar d. J. zu der Festlichkeit, welche die Kompagnie des Hauptmanns M. zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät im Restaurant „Zum Großvater" veranstaltete. Die Vorstellung sah sie mit an und verließ um 9 Uhr das Lokal in Begleitung des ihr zu ihrem Schutze von dem Herrn Hauptmann mitgegebenen verheirateten Oberleutnants Z. Derselbe schlug der jungen Dame den Weg übers Schloß vor, indem er meinte, in der Stadt könnten sie beide durch betrunkene Soldaten Unannehmlichkeiten haben. Die Bedenken der Dame zerstreute er durch die Bemerkung, daß die Leute ja der Braut eines Kameraden in Begleitung eines alten Familienvaters nichts nachsagen könnten. Kaum unterwegs, benutzte der Herr die Gelegenheit, die junge Dame zu küssen, wogegen sich dieselbe natürlich sträubte. Damit nicht genug, machte er ihr die unglaublichsten Angebote und versuchte sie zu vergewaltigen. Die junge Dame wehrte ihn mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ab, schlug ihm ins Gesicht, spie ihn an, kratzte und biß ihn, sagte ihm, daß er ihr zum Schutze mitgegeben sei und legte sich endlich aufs Bitten. Ihr Bitten tat er mit Worten ab, die ich aus Rücksicht speziell auf die junge Witwe nicht anführen will. Den Hinweis der jungen Dame, daß sie die Braut eines Kameraden sei, wies er mit der Bemerkung ab, daß der Bräutigam ja nicht da sei und er seine Stelle gern vertreten wolle. Ihren energischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090716013/fragment/page=0003

Bemühungen gelang es, Schlimmeres zu verhindern. Auf mehrfache Fragen seinerseits, ob sie ihm böse sei, die bis vor dem Elternhause unbeantwortet blieben, erklärte sie ihm endlich, daß er verrückt sei und er sie mit solchen Reden nach dem Vorhergegangenen verschonen sollte.

Was nun die Vorwürfe, die man der jungen Dame macht, betrifft, daß sie so lange geschwiegen, so sind dieselben im höchsten Maße unberechtigt. Erstens ist es wohl begreiflich, daß einem 18jährigen jungen Wesen die Scham den Mund verschloß, daß sie dann aber nach langem, reiflichem Ueberlegen es doch für ihre Pflicht hielt, ihrem Bräutigam Mitteilung von dem Geschehenen zu machen. Warum sie es nicht früher getan? Ganz einfach deshalb, weil sie ihren Verlobten von Weihnachten bis Pfingsten nur beim Tode seines Vaters sah, und diese Gelegenheit nicht benutzen wollte, dem Tiefgebeugten noch mehr Kummer zu machen, eine Handlungsweise, die dem Gefühlsleben der jungen Dame alle Ehre macht.

Nach dieser, den Tatsachen entsprechenden Darstellung überlasse ich es jedem Gebildeten, sich sein Urteil über den ganzen Fall mit seinen Konsequenzen zu bilden."

Massenvergiftung durch Hackfleisch.

Plauen, 15. Juli. In Mylau im Vogtland sind 40 Personen an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Ursache ist der Genuß von verdorbenem Hackfleisch. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der „Parseval III".

÷ **Bitterfeld**, 15. Juli. (Priv.-Tel.) Der Ballon, der nun schon lange zur Fahrt nach Frankfurt a. M. bereit liegt, konnte auch heute seine Reise infolge des unbeständigen Wetters und des Windes nicht antreten. Die Fahrt war anfangs in sichere Aussicht genommen, sie sollte zwischen 8 und 9 Uhr abends stattfinden, — aber im letzten Augenblicke bewölkte sich der Himmel und die Fahrt unterblieb.

Abgeordneter Kölle.

)(**Aus dem Kreise Ilfeld**, 14. Juli. Amtsgerichtsrat Kölle, der bei der kürzlich stattgehabten Wahl sein Abgeordnetenhausmandat an Herrn Berginspektor Spinzig abtreten mußte, steht auch im Reichstage als Abgeordneter nicht sicher.

Wie gestern aus dem Reichstage berichtet, wurde auf Grund der Wahlprüfungen in der Kommission die Wahl nicht für gültig erklärt, sondern an die Kommission zurückverwiesen. Da wird möglicherweise auch für den Reichstag eine Neuwahl notwendig, und ob da, so schreibt die „Nordh. Allg. Ztg.", Herr Kölle sein Mandat behaupten wird, nachdem er durch die ablehnende Haltung zur Reichserbanfallsteuer wie durch seine Zustimmung zu den ganzen Steuervorlagen der neuen Mehrheit im Kreise Goslar-Zellerfeld-Ilfeld (13. Hannover) große Unzufriedenheit erregt hat, steht sehr in Frage. Er ist seit 1907 Reichstagsabgeordneter; sein Vorgänger war Herr Fabrikbesitzer Horn, der in der Hauptwahl am 26. Januar 1907 mit 6562 Stimmen unterlag, da Herr Kölle mit 7175 Stimmen mit dem Sozialdemokraten Leinert (7779 Stimmen) in Stichwahl gelangte. In der Stichwahl siegte Herr Kölle mit 13 974 Stimmen gegen den Sozialdemokraten, der 8196 Stimmen erhielt. Der Wahlkreis ist von 1898 bis zur Auflösung im Dezember 1906 von Herrn Horn (natl.) vertreten gewesen.

Herr Kölle gehört bekanntlich zur Wirtschaftlichen Vereinigung.

Observanz der Straßenreinigung.

§ **Erfurt**, 14. Juli. In dem seit längerer Zeit schwebenden Prozesse zwischen der hiesigen Polizei und dem Erfurter Haus- und Grundbesitzerverein wegen der Frage der Straßenreinigung in Erfurt ist nunmehr der Hausbesitzerverein in oberster Instanz vor dem Kammergericht unterlegen.

Das Kammergericht hat entschieden, daß die Erfurter Hausbesitzer auf Grund einer Observanz verpflichtet sind, die Bürgersteige und Straßen auf ihre Kosten zu reinigen.

√ **Zeitz**, 14. Juli. (Die Arbeiten an den Rathausbauten) gehen immer mehr ihrer Vollendung entgegen. In zwei Monaten gedenkt man mit allem fertig zu sein. Dann soll in der zweiten Hälfte des Septembers die feierliche Einweihung des Neu- und Umbaues erfolgen, zu der auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen und der Regierungspräsident in Merseburg Einladungen erhalten haben. Auch mit den Arbeiten zu dem von Herrn Finkgrafe gestifteten Brunnen ist man eifrig beschäftigt.

= **Kelbra**, 14. Juli. (Ballonlandung.) In vergangener Nacht landete hier ein Luftballon aus Göttingen. Wegen widriger Luftströmung und ungünstigen Wetters mußte er hier vorzeitig niedergehen. Die Insassen, vier Herren, reisten heute, nachdem der Ballon auf der Station Berga wieder verladen war, nach Göttingen zurück.

† **Nordhausen**, 15. Juli. (Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Lindenberg) ist, nachdem er am 1. Juli aus dem Amte geschieden, gestorben. Nur ein paar Tage hat der Herr Landgerichtsdirektor Geheime Justizrat Wilhelm Lindenberg die Ruhe nach langer, ersprießlicher Tätigkeit genossen. Seine Gesundheit war ja gerade in letzter Zeit nicht besonders stark, aber sein plötzliches Hinscheiden wird doch viele überrascht haben. Ein treuer Diener seines Königs und der Justitia ist dahingegangen, und Tausende haben ihn näher kennen gelernt, die in den vielen Verhandlungen, die er leitete, geladen waren. Nun ruht er aus von der Bürde seines mitunter schweren Amtes, ein ehrlicher, rechtlicher, charaktervoller Mensch, ein guter Gesellschafter, ein guter Gatte und Vater. Möge ihm die Erde leicht sein und er in Frieden ruhen!

— **Meuselwitz**, 15. Juli. (Ein alter Industriezweig) unserer Stadt, die Mechanische Weberei, soll in nächster Zeit wieder eingeführt werden. Nach mehr als 30jährigem Bestehen geriet die Firma Zschoch & Co. im Herbst 1907 in Liquidation. Die Arbeiter (200—300) mußten entlassen werden. Jetzt hat man die Absicht, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Gera, 13. Juli. (Das Verschwinden der Frida Schneider) hat endlich seine Aufklärung gefunden. Heute früh wurde das vermißte Kind als Leiche in der Elster angeschwemmt. In der Leichenhalle wurde festgestellt, daß an der Leiche keine Spuren eines Verbrechens vorhanden sind. Es wird vielmehr angenommen, daß das Kind aus Unachtsamkeit unweit der elterlichen Wohnung in die Elster gefallen und ertrunken sei.

ʒ **Allstedt**, 15. Juli. (Der Mord) an dem Arbeiter Christian Schmidt ist aufgeklärt worden. Die Attentäter, zwei Markthelfer und der Gehilfe eines Kaspertheaterbesitzers, sind verhaftet worden. Sie haben Schmidt aufgelauert, nachdem sie vorher mit ihm in Streit geraten, und ihn erstochen.

□ **Leipzig**, 15. Juli. (Kleines Mißverständnis.) Als König Friedrich August in Wiesenbad bei Annaberg kürzlich bei seinem Besuche die Fronten der Vereine abschritt, sprach er einen Arbeiter, der eine Auszeichnung für Treue in der Arbeit trug, mit den Worten an: „Nun, wie lange sind Sie denn schon hier?" Die Antwort lautete: „20 Minuten, Majestät!" Der Arbeiter hatte gegläubt, der König wolle wissen, wie lange er schon hier stehe und warte.

✠ **Colditz**, 15. Juli. (Auszeichnung für einen elfjährigen Lebensretter.) Dem elfjährigen Sohn Fritz des Stadtmusikdirektors Stadler wurde für die Rettung eines 12 Jahre alten Mädchens aus der Mulde die silberne Lebensrettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung wurde dem wackeren Knaben an Ratsstelle überreicht.

Vermischtes.

Die Sahara als Dichterparadies.

Das lärmvolle, hasterfüllte, poesielose Treiben des modernen Lebens erschwert es dem Dichter grausam, die Welt um unsterbliche Werke zu bereichern. Schwer wird es, die Muße zur tiefsinnigen Selbstversenkung zu finden und alle störenden und hemmenden Ablenkungen von sich zu streifen, um nur für den heiligen Kuß der Muse sich rein und würdig zu erhalten. Das hat eine Gruppe englischer Dichter empfunden, die sich kürzlich zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen haben, deren Ziel es ist, dem nüchternen Geschäftstreiben der Gegenwart eine Renaissance der Poesie entgegenzustellen. In der Stille und der Einsamkeit wollen die britischen Musensöhne weihevolle Stunden dichterischer Erleuchtung suchen: nichts anderes als die eintönigen sandigen Wüsten der Sahara sind das Ziel ihrer Dichterseele! Zwölf Poeten sind bereits zusammengetreten, um alljährlich fünf Monate lang von der verderblichen Berührung mit der zersetzenden Zivilisation sich loszureißen; fernab aller Verkehrsstraßen wollen sie in dem großen Sandmeer ihr Lager aufschlagen und hier in der Stille sich erbauen, gegenseitig ihre Werke vorlesen und neue größere schaffen. Ursprünglich war das Hinterland von Mogador als Dichterparadies in Aussicht genommen; erfahrene Kenner des Landes aber haben die Jünger Apolls darüber aufgeklärt, daß sie in jener Gegend wohl bald die gefährliche Bekanntschaft räuberischer Eingeborener machen würden, die voraussichtlich für reiche Beute und schweres Lösegeld mehr Verständnis zeigen könnten, als für Meisterwerke der Dichtkunst. Man hat jetzt Algier vorgeschlagen, aber hier droht der Einsamkeit durch die Nähe der großen Touristenstraßen wiederum Gefahr, so daß die endgültigen Reisepläne noch nicht feststehen. Bis hierüber Klarheit geworden ist, wollen die britischen Poeten Anregung und Erbauung suchen durch stille Pilgerzüge zu den Wohnstätten großer Dichter.

Bereits in der nächsten Woche soll damit der Anfang gemacht werden, und zwar hat man Deutschland dabei den Ruhm des Vorranges eingeräumt: die Dichtergesellschaft wird über den Kanal kommen, um in Weimar und anderen Ehrentempeln großer Dichter Inspirationen zu suchen.

Das entscheidende Merkmal.

Eine Kasernenhofblüte, ein (an ein bekanntes Beispiel erinnerndes) Muster von Feldwebellogik erzählt ein Leser der „Tägl. Rundsch." Er hörte sie vor einigen Wochen in Berlin. Ein Feldwebel eines dortigen Garde-Regimentes befahl am Sonntag den zehn zum Kirchgange „Auserwählten" anzutreten. Dann sollten die Protestanten links, die Katholiken rechts beiseite treten. Es geschah — nur einer blieb in der Mitte.

„Was bis du denn?" fragte der strenge Herr.

„Altkatholisch."

„Was glaubt Ihr denn?"

„Wir glauben nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes."

„So! Na, daran glooben wir ooch nicht, also gehst du zu den Evangelischen."

Woher stammt der Name „Amerika"?

Angeblich ist er auf den im Jahre 1451 in Florenz geborenen Italiener Amerigo Vespucci (Americus oder, wie er sich in seinen Schriften selbst nennt, Albericus Vesputius) zurückzuführen, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Spanien und Portugal kam und von hier aus in den Jahren 1499 bis 1504 mehrere Reisen nach der „neuen Welt" machte. Die Berichte, die Vespucci über seine Reisen veröffentlichte, fanden, da sie so ziemlich die ersten ausführlicheren Angaben über den neu entdeckten Weltteil brachten, zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine sehr große Verbreitung; sie erschienen in lateinischer, italienischer, deutscher und französischer Sprache und machten Vespuccis Namen sehr bekannt, während der Entdecker Amerikas, Columbus, viel weniger bekannt wurde.

Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß man mehr und mehr Vespucci mit der Entdeckung der von ihm geschilderten Mundi novi in Verbindung brachte, bis schließlich der deutsche Gelehrte Waldseemüller (Waldseemüller) zu St. Dié in Lothringen in seiner 1507 erschienenen Cosmographiae introductio, in der Annahme, daß Vespucci der Entdecker des amerikanischen Festlandes sei, den Vorschlag machte, das Land nach ihm „America" zu nennen. Es ist nun bisher immer angenommen worden, daß dieser Vorschlag Waltzemüllers allgemein Anklang fand und daß also Amerika seinen Namen dem Irrtum dieses deutschen Gelehrten verdankt: Wie wir im „Prometheus" (Verlag von Rudolf Mückenberger in Berlin W. 10 lesen, ist, nach Angabe von Prof. Milde, diese Annahme aber nicht richtig. Der Name „Amerika" soll nämlich aus Amerika selbst stammen. Als im Jahre 1522 Gil Gonzales de Avila das heutige Nikaragua eroberte, fand er für ein Bergland zwischen den heutigen Städten Libertad und Juigalpa bei den Eingeborenen die Bezeichnung „Americ" oder „Amerique", anscheinend zusammengesetzt aus den Toltekischen Worten meric = Berg und ique = groß. Danach ist es nicht unwahrscheinlich, daß Amerika seinen Namen den Tolteken, den Ureinwohnern Zentralamerikas, verdankt.

Liebigbild und Nationalstolz. Man schreibt aus Mailand: Die Italiener sind in ihrem Nationalstolz sehr leicht verletzt und dulden es nicht mehr, daß man ihr Land als die Heimat des „dolce far niente" und des malerischen Bettelns darstellt. Vor einigen Jahren z. B. fiel hier auf dem Skalatheater ein Ballett durch, weil eines der Bilder unter den Typen Neapels einen Tanz zerlumpter Lazzaroniburben brachte. Neuerdings hat ein Bald aus einer Liebig-Serie, „Episoden aus dem Kinderleben", große Entrüstung hervorgerufen. Während die Sprößlinge der Chinesen, Australner, Mexikaner, Amerikaner und Indier beim Spiel oder bei der Arbeit dargestellt sind, zeigt das italienische Bild zerlumpte kleine braune Kerle, wie sie gerade von einem Passanten einen Solda erbetteln. Der Vorstand des Mailänder Drogistenvereins hat bei den Generalvertretern der Liebig-Gesellschaft für Italien gegen die Verteilung der Serie lebhaften Einspruch erhoben und mit dem Boykott des Fleischextraktes gedroht, falls seinem Wunsche nicht entsprochen werde. Er hat außerdem die Wiederverkäufer ersucht, alle Exemplare der Serie zu vernichten, da ihre Darstellung beim Italiener das Gefühl bitterer Demütigung und beim Ausländer verachtenden Spott hervorrufen müsse.

Spenden und Legate. Baron Albert Rothschild hat anläßlich des Ablebens seines Sohnes Oskar für die Armen Wiens und für die israelitische Kultusgemeinde je 10 000 Kronen zur Verteilung in der Sterbewoche gestiftet. Außerdem bekommt der Unterstützungsverein der Studenten 100 000 Kronen und weitere 100 000 Kronen werden für eine mathematisch-astronomische Stiftung verwendet, weil der Verstorbene Vorliebe für diese Wissenschaften zeigte.

Ein verhängnisvoller Scherz. Ein tragischer Vorfall, der dem Leichtsinn eines Vaters zuzuschreiben ist, hat sich im Dorfe Dissen in der Lausitz ereignet. Dort ließ der Kossät Burchart von seinem sieben Jahre alten Knaben das Tesching holen, um die Vögel aus dem Garten zu verjagen. Als der Knabe mit dem Gewehr aus der Wohnung trat, rief ihm der Vater scherzend zu: „Na, zeige mal, wie gut du zielen kannst!" Das Kind drückte ab, ein Schuß krachte, und der Vater stürzte, in die Brust geschossen, zu Boden. Er liegt hoffnungslos darnieder.

Das gekürzte Gehalt der Volksvertreter. Im ungarischen Parlament hatte es sich in letzter Zeit wiederholt ereignet, daß Abgeordnete aus der Bibliothek wertvolle Bücher entlehnt hatten, ohne trotz wiederholter Mahnung zurückzuerstatten. Die betreffenden Abgeordneten waren nun sehr unangenehm überrascht, als ihnen der Wert dieser Bücher von ihren Diäten abgezogen wurde. Die Abzüge beliefen sich bei manchen Abgeordneten auf 500, 1000, 1500, ja sogar auf 2000 Kronen. Die Affäre erregt in Ungarn das unangenehmste Aufsehen.

Letzte Nachrichten.

Der Eisenbahnzug im Stationsgebäude.

Eine schwere Entgleisung bei Simbach.

□ **Landau a. Isar, 15. Juli.** (Privattelegramm.) **Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich heute nachmittags ¼4 Uhr auf der Lokalbahnstrecke Landau—Arnsdorf ereignet. Von einem Personenzug lösten sich bei Simbach vier mit Steinen beladene Güterwagen los und fuhren mit furchtbarer Gewalt die steile Straße hinab. Ein Bremser wurde tödlich verletzt. Die entgleisten Wagen fuhren mitten in das Stationsgebäude von Simbach hinein und rissen einen Teil des Hauses nieder. Die im Stationsgebäude und in der Restauration anwesenden Personen konnten sich mit Mühe retten.**

Verurteilung eines Soldatenschinders.

H. **Thorn, 15. Juli. Wegen Mißhandlung Untergebener in 33 Fällen, sowie wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen und wegen Anmaßung einer Befehlsbefugnis wurde der Sergeant Thomas Schott vom Infanterieregiment Nr. 176 vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von einer Degradation wurde Abstand genommen.**

Ehrenmitgliedschaft Bülows.

H. **München-Gladbach**, 15. Juli. Fürst Bülow hat die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands mit Dank angenommen.

Italiens Teilnahme an der Ila.

Frankfurt a. M., 15. Juli. (Privattelegramm.) Nach einem Bericht des Kaiserlichen Botschafters in Rom hat die königliche italienische Regierung beschlossen, zur Anteilnahme an der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt am Main acht Offiziere der Pionierbrigade zu entsenden, die daselbst Freifahrten unternehmen sollen.

Neue Verkehrsanlagen in Südamerika.

Montevideo, 15. Juli. Die Regierung hat der „Panamerican Rail Rod Compagny „die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn von Colonia an der Mündung des Rio de la Plata bis San Louis an der brasilianischen Grenze erteilt. Die Strecke beträgt sechshundert Kilometer. Diese Bahn verbindet dann die vorzugsweise von Deutschen bewohnte Provinz Rio grande do Sul mit dem La Plata und mit dem Welthafen von Buenos Aires. Ferner plant ein Unternehmen, einen Hafen bei Colonia zu erbauen und vierzigtausend Hektar Land zu besiedeln.

Der Zar besucht den Sultan.

H. **Konstantinopel**, 15. Juli. Das Regierungsblatt „Ittehad" meldet, daß der Zar im Herbst den Sultan besuchen werde.

Wetter-Aussichten.

16. Juli: Bewölkt mit Strichregen, normale Temperatur.
17. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.
18. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, normal warm, schwül.
19. Juli: Bewölkt, Gewitterluft, warm, später Regen.
20. Juli: Kühler, veränderlich, vielfach Gewitter.
21. Juli: Meist bedeckt, kühler, Regenfälle, windig

Leitung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: Eugen Brinkmann.)
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V.: Eugen Brinkmann; für „Ausland", „Letzte Nachrichten" u. „Sport": Erich Polckow; für den lokal. Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichts- und Handel: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt").

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090716013/fragment/page=0004

Vermischtes.

Untergang eines englischen Unterseeboots.

Aus Sheerneß wird gemeldet, daß dort die Nachricht von einer Kollision des britischen Submarineboottes „C 11" mit einem unbekannten Dampfer eingetroffen ist, welche den Untergang des „C 11" mit der ganzen Besatzung zur Folge hatte. Das Unglück fand in den frühen Morgenstunden 17 Seemeilen von Yarmouth entfernt, in der Nähe von Lowestoft statt. „C 11" war mit dem Boote „C 17" auf dem Wege nach Sheerneß. Das Kriegsschiff „Endymion" ist schleunigst mit Rettungsapparaten und Mannschaften von Sheerneß nach der Unfallstätte entsandt worden. Auch das Boot „C 17" ist schwer beschädigt, aber in Sicherheit. Leutnant Brodie und 15 Mann sollen im „C 11" ertrunken sein.

„C 11" gehört zu der Serie englischer Unterseeboote, die im Jahre 1906 auf Stapel gelegt wurden. Es hat eine Länge von 41,1 Meter und ein Deplacement von 318 To. „C 17" ist noch neueren Datums und erst im vergangenen Jahre vom Stapel gelaufen.

Der Kaiser im Berliner Rosengarten. Auf seinem Nachmittagsspazierritt durch den Tiergarten berührte der Kaiser, den Prinz Joachim begleitete, auch den neuen Rosengarten. Als der Monarch von der Charlottenburger Chaussee aus den Tiergartendirektor Freudemann erblickte, rief er diesen herbei und begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben ja hier das reine Paradies geschaffen!" Der Kaiser sagte seinen baldigen Besuch an und erschien dann auch mit dem Prinzen Joachim, ritt durch die ganze Anlage hindurch und drückte dem Tiergartendirektor wiederholt seine Anerkennung über die neue gärtnerische Schöpfung aus. Der Kaiser gab den Befehl, die Statue seiner Gemahlin unverzüglich im Garten aufzustellen und danach die Anlagen dem Publikum zu öffnen. Mit der Einfriedigung des Gartens durch einen Drahtzaun und seiner Schließung bei Anbruch der Dunkelheit erklärte sich der Monarch einverstanden.

Ein Duell auf offener Straße. In Piacenza hatten sich der Hauptmann Oberti und der Leutnant Passi auf dem Korso der Stadt erst geprügelt und dann auf der Stelle duelliert. Beide Offiziere wurden jetzt vom Kriegsgericht freigesprochen. Es erwies sich, daß der Hauptmann den Leutnant ohrfeigte, weil dieser der Frau Obertis nachlief. Das Gericht nahm an, daß der Hauptmann seiner Sinne nicht mächtig gewesen sei und daß der Leutnant aus Notwehr gehandelt habe. Das Publikum nahm das Urteil mit lebhaftem Beifall auf.

Gemäldeschmuck in Eisenbahnwagen. Wir lesen im Zentralblatt der Bauverwaltung: Als Schmuck für neuere D-Zugwagen der sächsischen Staatsbahnen hat die Wagenfabrik Werdau Oelgemälde hervorragender sächsischer Städte und Landschaftsbilder von Künstlerhand über den Innentüren der Abteile erster und zweiter Klasse anbringen lassen. Neben ihrem nächsten Zweck erfüllen diese Bilder die weitere Aufgabe, die Reisenden auf die Schönheiten Sachsens hinzuweisen. Damit bewirken sie neben einer Steigerung des Verkehrs auch eine Hebung des Verständnisses für die Schönheiten des Landes und der Teilnahme am Heimatschutz. Dieser erste Schritt im Sinne einer künstlerischen und geschäftlich zweckmäßigen Weiterbildung der Wagenausstattung ist freudig zu begrüßen. Die Ausschmückung der Abteilwände mit schön ausgeführten Lichtbildern der durchfahrenen Gegenden ist übrigens u. a. in England längst allgemein üblich und gewährt dem Reisenden einen angenehmen Zeitvertreib. Sie scheint sich auch als Lockmittel zu Ausflügen bewährt zu haben, da die Eisenbahngesellschaften, die im übrigen alle verfügbaren Wandflächen zu Anzeigen vermieten, sie sonst kaum so eifrig weiter entwickeln würden. Vielleicht treten auch die übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen diesen Bestrebungen näher. (Wobei außer der ersten und zweiten auch die dritte und vierte Klasse zu berücksichtigen wäre. D. Red.)

Unfug beim Rollschuhlaufen. Unter den Rollschuhläufern in Berlin macht sich eine Unsitte breit, die oft verhängnisvoll werden kann. Es handelt sich um das Anhängen an Fuhrwerke. Als gestern ein etwa 18jähriger Rollschuhläufer in der Bellevue-Allee im Tiergarten nicht recht vorwärtskommen konnte, hängte er sich an ein Automobildroschke. Beim Einbiegen in die Charlottenburger Chaussee wurde der Unvorsichtige mit solcher Gewalt von dem Kraftwagen abgeschleudert, daß er zu Boden stürzte und mit dem Kopf auf den Fahrdamm schlug. In besinnungslosem Zustand wurde der Unbekannte nach dem Krankenhaus gebracht.

Schreckliche Leiden Schiffbrüchiger. Aus Sydney werden Einzelheiten eines Schiffbruchs gekabelt, der an Schrecken außerordentlich reich war. Der Dampfer „Tofua" landete dort gestern fünf Ueberlebende des beim Middleton-Riff an der Küste Südamerikas gesunkenen norwegischen Schiffes „Errol". Siebzehn Personen ertranken oder verschmachteten später. Die Ueberlebenden litten entsetzliche Qualen durch Hunger und Durst, so daß die Frau des Kapitäns — dieser war ertrunken — ihre Kinder lieber gleichfalls dem Meere preisgab, da sie fürchtete, daß die halb wahnsinnigen Matrosen die Kleinen auffressen würden.

Der Ochs im Kaffeehaus. In Toul verlud ein Schlächter eine Anzahl Ochsen. Eins der Tiere, durch den Straßenlärm wild geworden, riß sich los und stürzte quer über den Bahnhofsplatz auf eine Kaffeehausterrasse los, auf der eine Menge Leute Platz genommen hatten. Der Ochse warf hier Tische und Stühle um und jagte alle Welt in die Flucht. Der zufällig des Weges kommende Gouverneur von Toul, General Dupommier, suchte das wütende Tier zu bändigen, indem er es bei den Hörnern ergriff. Er wurde zu Boden geschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen.

Ein gefälschtes Testament über eine Millionenerbschaft. Das „Neue Pester Journal" meldet: Ein seit etwa zehn Jahren sich hinziehender Erbschaftsprozeß, in dem es sich um 12 Millionen Kronen handelt, ist in eine entscheidende Phase getreten. Das Budapester Strafgericht hat über das Vermögen des Budapester Hausbesitzers, Industriellen und Großgrundbesitzers Dr. Aladar Wohl, der 1899 noch seinem Onkel, dem Losonczer Großgrundbesitzer Hermann Wohl, Immobilien und Bargeld im Werte von 7 Millionen Kronen geerbt hat, die Kriminalsperre verhängt. Zugleich wurde gegen Dr. Wohl und jene Personen, die in dem Testament, das sich als gefälscht herausgestellt hat, als Zeugen fungierten, das Strafverfahren eingeleitet.

Das Grab im Polareis. Vor einigen Monaten wurde gemeldet, daß zwei Fangfahrzeuge mit norwegischer und schwedischer Besatzung im Eise bei Jan Main eingefroren seien. Sowohl von norwegischer wie von russischer Seite wurde die Entsendung von Hilfsexpeditionen damals lebhaft befürwortet; der Gedanke mußte aber aufgegeben werden, da es als ganz unmöglich angesehen wurde, durch das Eis bis Jan Main vorzudringen. Jetzt wird der „Politiken" aus Drontheim gemeldet, daß das Fangschiff „Onward" doch einen Versuch gemacht habe, bis zur fraglichen Stelle vorzudringen, jedoch unverrichteter Sache habe zurückkehren müssen. Das Schiff hat unterwegs Samojeden getroffen, die erzählt haben, daß sie an einem Denkmal mit Inschrift vorübergekommen seien. Die Samojeden konnten keine näheren Mitteilungen geben; man nimmt aber bestimmt an, daß das primitive „Denkmal" das Grab eines der vermißten Schiffer habe bezeichnen sollen. Wahrscheinlich sind die Mannschaften der beiden Schiffe gezwungen gewesen, ihre Schiffe zu verlassen, sie dürften alle, da sie nicht in bewohnte Gegenden gelangen konnten, in jenen Eisregionen ums Leben gekommen sein.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.".)

3 Uhr 10 Min. Kredit 200,25, Diskonto 187, Deutsche Bank 343,20, Paketfahrt 116,80, Nordd. Lloyd 89,62, Russische Anleihe von 1902 86,90, Laurahütte 183,60, Bochumer Guss 231,25, Harpener 190,60, Gelsenkirchen 179,37, Berliner Handelsgesellschaft 172,70, Baltimore 116,70, Kanada 182,37, Phönix 176, Dresdner Bank 153,62, Schaaffhausen 132,87, Lombarden 21,10, A. E.-G. 231,90, Siemens & Halske 220, Deutsche Uebersee 158,75, Luxemburger 199,50. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Stahl & Noelke 4, Vogel 1,25, Müser Brauerei 4, Deutsche Bierbrauerei 2, Germania-Brauerei Berlin 2, Patzenhofer Brauerei 1, Brauerei Pfefferberg 1,50, Schultheiss-Brauerei 1, Baugesellschaft Kaiser Wilhelmstrasse 1,50, Giesel Zement 1, Aluminium-Ind.-Ges. 1,75, Karlshütte 1, Chemnitz Zimmermann 1,75, Leipziger Werkzeug 1,75, Loewe & Co. 1, Baer & Stein 6,25, Vogtländ. Masch. 2, Badische Anilinfabrik 2,50, v. Heyden chem. Fabrik 1, Oranienburger chem. Fabrik 3, Schleswig 2,25, Berliner Mörtelwerke 1, Deutsche Gasglühlicht 7, Deutsche Waffenfabrik 1, Gustav Genschow & Co. 6,75, Rosenthal Porzellan 2, Alfeld-Gronau Papierfabrik 3, Varziner Papierfabrik 4,75, Bergmann Elektr. 1,75, Bemberg Spinnerei 1,80, Arenberg Bergwerk 4, Donnersmarckhütte 6,50, Mülheimer Bergwerk 1, Witten Gussstahl 1; niedriger: Akt.-Ges. für Verkehrswesen 2,30, Terrain Südwest 1,25, Egestorff Maschinen 2, Hofmann Waggon 3,50, Panzer 2, Schwartzkopff 2, Sentker 1, Mühle Rüningen 3,50, Schweiger Glashütte 2, Neue Photogr. Ges. 2,50, Elberfelder Papierfabrik 1,75, Berliner Jutespinnerei 1, Braunschweiger Jute 2,75, Harburg-Wien Gummi 1,25, Kölner Bergwerk 4,25, Westf. Stahlwerke 2.

*

Londoner Börse vom 15. Juli. Es notierten: Engl. Konsols 84,25. Rio Tinto 74,12, Geduld 3,12, Goldfields 6,34, Steel com. 71,62, Steel pref. 128,76, Rand Mines 9,37, Anaconda 9,56

Neue Braunkohlenlager in Sachsen. In der Nähe von Dahlen sind in mässiger Tiefe Kohlen erbohrt worden, die ertragversprechend sind. Auch bei Borna wurden neuerdings wieder einige Braunkohlenflöze von guter Beschaffenheit und abbauwürdiger Mächtigkeit erbohrt; weitere Funde sind nicht ausgeschlossen. Ebenso wurde bei Lobstädt ein abbaufähiges Braunkohlenflöz festgestellt; die Gewerkschaft Braunkohlenwerke Borna beabsichtigt, daselbst ein grosses Braunkohlenwerk zu errichten.

Sächsisch-Thüringische Aktiengesellschaft für Kalksteinverwertung in Kösen. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt bringt 2 Mill. Mk. Aktien der Gesellschaft am 20. Juli an der Leipziger Börse zur Einführung.

Akt.-Ges. Oskar Schimmel & Co., Chemnitz. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 (10) Proz. vorzuschlagen.

Leisniger Mühlen, Akt.-Ges., Leisnig. Die der Gesellschaft gehörige Niedermühle zu Tragnitz ist zwecks Umwandlung in eine Holzschleiferei bezw. Papierfabrik in anderen Besitz übergegangen, wenn auch zunächst nur pachtweise. Die Niedermühle ist im Jahre 1883 von den Leisniger Mühlen für 222 750 Mark angekauft und sodann vollständig umgebaut worden.

Die Alkaliwerke Ronnenberg in Hannover haben in den ersten 5 Monaten 200 000 Mk. netto verdient. Der Betrieb war ungestört.

Die Elbefrachten sind infolge geringer Zufuhren von See am Donnerstag um 2 Pfg. niedriger, mithin seit Anfang des Monats 12 Pfg. gefallen.

Der Verein Deutscher Jute-Industrieller in Braunschweig berichtet unter dem 14. Juli: Kalkutta: Markt höher. Hessians 10½ oz 40" bedingen 9,8 Rs. per 100 Yards. — New York: Markt höher. Hessians 10½ oz 40" kosten 4,50 Cts. per Yard. — Dundee: Markt eher besser. Es notieren: Hessians 10½ oz 40" 1 17/16 d bis 1 9/16 d per Yard. Tarpaulings 20 oz 45" 3½ d per Yard. Nr. 6 Schussgarn 1 sh 3 d per Spyndle. — Deutschland: Der Markt verlief fest bei vorwöchigen Preisen.

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn verzeichnet für Monat Juni 52 550 Mk. Einnahmen im Personenverkehr, 83 520 Mark im Güterverkehr und 15 000 Mk. an Nebeneinnahmen, zusammen 151 070 Mk., das sind 6840 Mk. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Befördert wurden 120 310 Personen und 58 390 t Güter im Juni.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse. 15. Juli. Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. —. —. Roggen inländ. 191,00 Hafer, märkischer mecklenburg., pommerscher, preuss., posenscher u. schlesischer frei 211—217, mittel 205—210, gering 197—204, russischer mittel u. gering 188—199. Mais, runder 155—164. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 160—175, gute 176—186, russische und Donau leichte 137 bis 143. Erbsen inländ. und ausländischer Futterware 206—208, kleine —. —. Weizenmehl 00 33,50—36,50. Roggenmehl 0 und 1 27,50—35,50. Weizenkleie 11,50—12,50. Roggenkleie 12,62—13,10. (Alles fret Bann).

Hamburg, 15. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen —, Ostholst Mecklbg. 270—275. Roggen ruhig, Mecklburg. und Pomm. 194—200 Gerste fester, südruss. 119—121. Hafer fest, Holst. — —. Mecklenburger 204—215. Mais befestigt, La Plata 121—122.

Antwerpen, 15. Juli. Deutscher La Platazug, Konvrakt B., per Juli 5,72½, Sept. 5,67½, Nov. 5,62½, Jan. 5,57½, März 5,50 Fr. Stetig. Umsatz 22,000 kg.

Liverpool, 15. Juli. Roter Winterweizen per Sept. 8,10½, per Dez. 8,6½. Fest. Mais, bunter, amerikanischer per Sept. 5/7½, per Okt. 5/7½.

Pest, 15. Juli. Weizen fest, per Okt. 13,86 Gd., 13,87 B., Roggen per Okt. 10,18 Gd., 10,19 Br. Hafer per Okt. 7,73 Gd., 7,74 Br. Mais per Juli 7,92 Gd., 7,93 Br.

Zucker.

Hamburg, 15. Juli. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Juli	10,50	10,47½	10,45 Mk.
„ August	10,55	10,52½	10,52 „
„ Oktober	10,00	9,95	9,92 „
„ Dezember	9,90	9,90	9,97 „
„ März	10,10	10,10	10,07 „
„ April	10,19½	10,20	10,20 „
	still	ruhig	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 15. Juli. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per September	32 Gd.	32 Gd.	34 Gd.
„ Dezember	30¼ Gd.	30¼ Gd.	32 Gd.
„ März	30¼ Gd.	30¼ Gd.	30 Gd.
„ Mai	30¼ Gd.	30¼ Gd.	30 Gd.
	still	ruhig	matt

Havre, 15. Juli. Kaffee good average Santos per Sept. 41½, per Dez. 39½, per März 38½, per Mai 38½.

Kartoffelmehl und Stärke.

Berlin, 15. Juli. Kartoffelmehl und -Stärke 24,75—25,25. Feuchte Stärke —.—.

Magdeburg, 15. Juli. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 24,25—25,75.

Fettwaren und Oele.

Köln, 15. Juli. Rüböl loko 61, per Oktober 59.

Hamburg, 15. Juli. Stadtschmalz 67,25, amerik. Steam 67,50, Chamberlain 56,25.

Spiritus.

Nordhausen, 15. Juli. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—106 l) 62,15—63,75 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 77,25—71,25 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennerei.

Wolle.

Bremen, 15. Juli. Baumwolle feet. Upl loko middl. 65 Pfg.

Liverpool, 15. Juli. Baumwolle. Umsatz 8,000 Ballen., davon Import 2,000 Ballen, davon Amerikaner —,— Ballen.

Liverpool, 15. Juli. Aegyptische Baumwolle per Aug. 9,17.

Alexandria, 15. Juli. Aegyptische Baumwolle per Aug. 17,37. Nov. 17,27, Jan. 17,31.

Chemische Produkte.

Hamburg, 15. Juli. Chilisalpeter per loco 8,92½, Febr.-März 9,85 frei Fahrzeug Hamburg.

Metalle.

London, 15. Juli. Chili-Kupfer stetig 58, 3 Mon. 55½, Zinn Straits stetig 181½, 3 Monat 183½. Blei span., stetig 12½, englisch 13. Zink, gewöhnliche Marke, träge 22, spez. Marke 22½

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	15.7.	14.7.	Chicago.	15.7.	14.7.
Weizen p. Juli	130	131	Weizen p. Juli	123½	126½
„ „ Sept.	118	119½	„ „ Sept.	110¾	112½
Mais p. Juli	80½	80½	Mais p. Juli	71⅛	72½
„ „ Sept.	74¾	75¼	„ „ Sep	66	66¼
Mehl Spring clears	5,05	5,05	Hafer p. Juli	48½	48½
Kaffee Fair Rio Nr. 7	7,10	7,10	„ „ Sept.	42½	43½
„ p. Juli	7,05	7,05	Roggen p. Sept.	60	80
„ „ Aug	7,05	7,00	Schmalz „ Juli	11,80	11,77
Petroleum in Cases	10,80	10,80	„ „ Sept.	11,82	11,80
do. in New York	8,40	8,40			
do. in Philadelphia	8,35	8,35			

Tendenz: Weizen schwach Mais schwach.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	14. Juli	+0,38	15. Juli	+0,38	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,02	„	+2,00	2	—
„ Unterpegel	„	+1,88	„	+1,88	—	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,44	„	+2,44	—	—
„ Unterpegel	„	+0,28	„	+0,30	—	2
Trotha	14.	+2,00	15.	+1,98	2	—
Alsleben, Oberpegel	14.	+3,40	15.	+3,44	—	4
„ Unterpegel	„	+1,50	„	+1,54	—	4
Bernburg	„	+1,02	„	+1,14	—	12
Kalbe, Oberpegel	„	+1,50	„	+1,56	—	6
do. Unterpegel	„	+0,58	„	+0,74	—	16

Iser. Eger. Elbe. Moldau.	Juli	Fall	Wuchs		Juli	Fall	Wuchs
Budweis	+1,56	86	—	Torgau	+2,87	—	24
Prag	—	—	—	Wittenberg	+2,81	—	1
Jungbunzl	+0,48	—	20	Rosslau	+2,54	3	—
Laun	+0,51	—	2	Barby	+2,45	—	8
Pardubitz	+0,87	—	43	Magdeburg	+3,02	—	3
Brandeis	+1,36	—	44	Tangermde.	+2,82	6	—
Melnik	+2,42	—	140	Wittenbrge.	+2,56	16	—
Leitmeritz	+2,17	—	67	Dömitz, Peg.	+2,24	15	—
Aussig	+2,98	—	129	Hohnstorf	+2,21	10	—
Dresden	+1,16	—	136	Lauenburg	+2,20	11	2

Aussig, 15. Juli. Pegelstand plus 198 cm. Vom Oberlauf werden 41 cm Fall gemeldet.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin.

15. Juli 1909.

Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin".

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorprämien bezw. Käufer für Rückprämien:

	Vorprämien. August	Vorprämien. September	Rückprämien. August	Rückprämien. September
Lombarden	21¾—¾	21⅞ 1	—	—
Franzosen	156⅞—1⅛	156⅞—1⅛	153⅞—¼	153⅞—1⅛
Baltimore	118¾—2	119¼—2½	114¾—2	114¾—2½
Canad. Pacific	182¼—2½	186—3	180¼—2½	180—3
Türken-Lose	147¾ 1¾	148½—1¼	—	—
Darmstädt. B.	—	—	—	—
Disc. Comm.	188⅞—1⅜	189⅝—1⅛	185⅝—1⅝	185¾—2⅛
Berl. Hdlsges.	174½—1⅜	175¼—1¼	171¼—1⅝	171—2⅛
Dtsch. Bank	244¾—2¼	245¾—2¼	241⅝—1⅞	241⅛ 2¼
Dresdner Bk.	155—1⅛	155⅞—2¼	151¾—1⅞	151¾—2¼
Oesterr. Cred.	202½—2⅞	203⅞—2⅞	198⅞—1⅞	198⅞—2⅞
Russenbank	143⅞—1¾	143⅞—2¼	—	—
Dynam. Trust	—	—	—	—
Hamb. Packet	118⅞—2	119¾—2½	114⅞—2	114¾—2½
Nordd. Lloyd	91¾ 2	92¼—2½	87¾—2	87¼—2½
Prince Henry	—	131¾—2¾	—	—
Gr. Berl. Strb.	186¾—2¾	187¾—3½	181¼—2¾	180¾—3½
8% Reichsanl.	87 —½	87⅛—¾	—	—
Russen v. 1902	87⅞—¾	87⅞ 1	—	—
Bochumer	233⅞—3	235—3¼	227⅞—3	227½—3¾
Laura	186½—3	187½—3¾	180½—3	180—3¾
Gelsenkirch.	—	183—3¾	—	185¾—3¾
Harpener	193¾—2¾	194¾—3⅝	188¾—2¾	187⅝—3⅝
Phönix	178—3	179—3¾	173—3	171½—3¾
D.-Luxemb.	202½—3¾	203¾—4¼	195—3¾	194—4¾
Dortmunder	—	—	—	—
A. E. G.	234¾—2¾	236—3⅝	229¼—2¾	238¾—3⅝

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kali-Kuxen,

von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen. 15. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	—	—	Hugo	3225	3275
Alexandershall	9650	9750	Immenrode	3900	4000
Beienrode	5600	5700	Johannashall	4700	4850
Burbach	13,000	13,500	Justus I	90	91½
Carlsfund	7100	7500	Kaiseroda	8400	8600
Cecilienhall	—	—	Krügershall-Akt.	98½	101
Desdemona	7600	—	Ludwigshall	82	84
Dtsch. Kali-Akt.	129	130½	Neustassfurt	10,500	11,000
Deutschland	4450	4650	Reichskrone (Jossa)	1100	1200
Friedrichshall	97	99	Roland	—	—
Glückauf Sondershausen	17,000	17,500	Ronneberg (Akt.)	138	140
Günthershall	4000	4100	Rothenberg	2450	2825
Hann. Kali-Akt	—	—	Sachsen-Weimar	—	—
Hansa	3675	3800	Schieferkaute	—	—
Hattorf Vorz.-A.	—	—	Siegfried I	4900	5100
Heldburg	75½	76½	Sigmundshall	175	178
Heldrungen I	1850	1900	Teutonia-Akt.	—	148
Heldrungen II	1775	1850	Wilhelmshall	12,650	12,950
Hermann II	—	—	Wintershall	14,200	14,600
Hohenfels	7800	8000			
Hohenzollern	5200	5300			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090716013/fragment/page=0005

Berliner Börse, 15. Juli 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q₁ quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q₂ do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q₃ do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 3½%, Lombardzinsfuß 4½%, Privatdiskont 2⅝%. Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	101.49bG
do. 1.4.12	d	4	101.40G
do. 1.7.12	a	4	101.40bG
Pr.Schatz12	a	4	101.30G
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	95.50bG
do. do.	d	4	103.00bG
do. do.	v	3	86.50bG
do. 09 Int.	6	4	103.00bG
Dt. Schutzg.	a	4	102.10bG
Prss. cs.Anl.	v	3½	95.50bG
do. do.	v	3	86.50bG
do. do.	d	4	103.00bG
do. 09 Int.	6	4	103.00bG
do. Staff.A.	a	4	102.50bG
BadStb.A.01	a	4	101.70bB
do. do. 02	d	3½	—.—
Bayer. Anl.	e	4	102.00bB
do. do.	v	3½	94.90bG
do. Eisb. D.	b	3	—.—
do. Ldsk.R.	f	3½	—.—
Brnsch.LSch	d	3	85.40G
Brem.Anl.99	b	3½	93.60bB
do. 05 u. 15	d	3½	—.—
do. 96	d	3	83.50bB
do. 08	c	4	101.60G
Cassel.Ldcr	c	3½	95.00G
do. XXI.u.17	c	3½	95.70G
do. XXII.u.14	c	4	101.70G
Hambg.St.R.	b	3½	95.20G
do. am.1900	a	4	102.10B
do. 1907	d	4	—.—
do.do.93 99	v	3½	94.50G
do.86.87.02	v	3	85.00bG
Hessen 08	d	4	102.60B
do. 93 00	d	3½	—.—
do.96 03 05	v	3	84.00B
Lüb.St.A.06	e	4	—.—
do. do. 99	a	3½	—.—
do. do. 95	d	3	83.25bG
Mckl.El.Schv	a	3½	—.—
do. cs. A. 86	a	3½	—.—
do.do.90/94	d	3½	95.75b
Old.StA.v.03	a	3½	93.30G
do. do. v. 96	7	3	83.25G
Sachs.G.StA	d	4	—.—
Sachs.W.Ldc	e	4	101.60G
Sächs.Stsrt.	a	3	86.10bG

Spandau 91	d	4	—.—
do. 95	d	3½	—.—
Stargard i.P	d	3½	94.80G
Stendal 01	a	4	100.40G
do. 03	d	3½	—.—
Stettin	a	3½	92.80B
do. 1904	d	3½	92.60G
Teltow.Kreis	d	4	101.20bG
do. do.	d	3½	94.30G
Thorn01u11	d	4	100.75B
Weimar	a	3½	94.00G
Wiesb/9/83	v	3½	95.00G
Worms. 01	a	4	100.20bG
Zerbst 05 II.	a	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	120.00G
do. do.	a	4½	108.00G
do. do.	a	4	103.00G
do. do.	a	3½	95.70G
do. neue	a	4	101.00B
do. do.	a	3½	94.00G
do. do.	a	3	86.10bG
Landsch. Ctr	a	4	—.—
do. do.	a	3½	94.60bG
do. do.	a	3	84.70bG
Kur-u.Neum.	a	3½	95.00G
do. alte	a	3½	97.00G
do. Comm.O.	d	3½	94.50G
do. do.	d	4	101.80G
Ostpreuss.	a	4	101.30bB
do.	a	3½	93.30bG
do.	a	3	83.90b
Pommersch.	a	3½	94.20bG
do.	a	3	86.40b
do. neuld.	a	3½	93.90b
do. do.	a	3	86.50G
Posensche	a	4	101.60G
do. XI-XVII	a	3½	94.70b
do. Lit. D.	a	4	100.70b
do. Lit. B.	a	3	84.75G
do. Lit. C.	a	3½	94.00B
Sächsische	a	4	101.30G
do.	a	3½	94.25b
do.	a	3	86.70G
do. neue	a	4	100.70b
Schles. altld	a	3½	96.00G
do. ldsch. L.A	a	4	100.10B
do. do. do.	a	3½	95.60bG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090716013/fragment/page=0006